



KLAUS UND HEIN
ERZÄHLEN AUS DEM PIONIERLEBEN
FREITAG DER DREIZEHNT



Bis zur Nase zugedeckt
schnarcht der Theodor,
doch als ihn der Wecker weckt,
fährt er jäh empor.



Und als seine erste Tat,
wie er gänzlich munter,
reißt er das Kalenderblatt –
ratsch – vom Block herunter.



Hält das Blatt nun in der Hand
und schimpft laut: „Potz Hagel!“
Denn der Block fällt von der Wand
und mit ihm der Nagel.



„Dieser Tag fängt böse an!“
hört man Theo brummeln;
aus dem Bette springt er dann,
denn er muß sich tummeln.



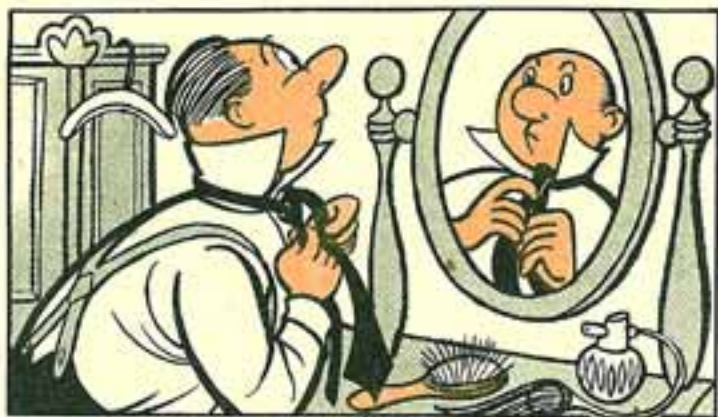
„Daß mich stets das Unheil trifft,
bleibt mir unerfindlich!“
In den Fuß bohrt sich der Stift,
und das schmerzt empfindlich.



Theo schreit laut Weh und Ach
und fällt auf die Nase,
dabei stürzt mit lautem Krach
von dem Tisch die Vase.



Theo sagt sich: „Sieh einmal,
wie ich dieses deute:
Dreizehn ist die Unglückszahl,
auch ist Freitag heute.“



„Na, der Tag fängt heiter an!“
murmelt er bedenklich.
Theo ist für einen Mann
etwas allzu bänglich.



Abergläubisch ist er sehr,
das ist all sein Jammer.
Nun holt er das Werkzeug her,
Nägel, Zange, Hammer.



Statt den Nagel in die Wand,
haut er glatt daneben
auf den Daumen seiner Hand,
weil der Theo eben



eine dicke Spinne sieht,
die am Faden baumelt.
„Unglücksspinne!“ Theo flieht,
in das Bad er taumelt.



Noch verwirrt von seinem Wahn,
dreht er auf den heißen
statt den kalten Wasserhahn –
ihn will's schier zerreißen.



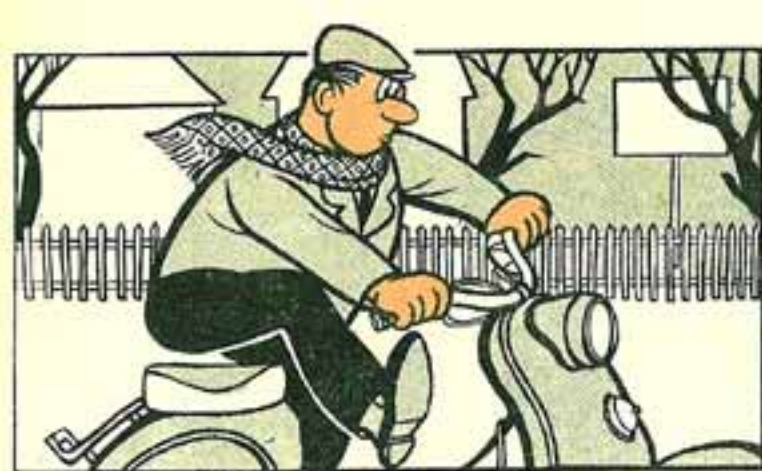
Huh! Er pustet, weil es brennt –
da naht just Frau Meiern,
die er blindlings überrennt
samt Kaffee und Eiern.



Theo sagt: „Nun hör'n Sie mal,
wie ich dieses deute:
Dreizehn ist die Unglückszahl,
auch ist Freitag heute!“



Theo, das ist allerhand,
was machst du für Dinger!
Ist das etwa ein Verband
für den schlimmen Finger?



Hört nur, was er weiter macht,
es wird immer toller.
Er besteigt um zehn vor acht
seinen Motorroller.



Da durchzittert ihn ein Schreck,
denn mit einem Satze
springt von rechts nach links hinweg
eine schwarze Katze.



Klaus und Hein, zur rechten Zeit,
nahn als Samariter.
Theo, der da liegt und schreit,
ist ihr Untermieter.



„Heute ist ein Unglückstag,
da ist nichts zu machen.“
Hein, der es nicht glauben mag,
muß darüber lachen.



Angekommen im Büro,
läßt sich Theo wieder
ganz vergnügt und tatenfroh
an dem Schreibtisch nieder.



Vorsicht, Theo, gib doch acht
mit dem Tintenfass!
Doch schon greift er unbedacht
in die schwarze Masse.



Jedes Blatt kriegt einen Fleck,
einen großen, dicken;
Theo legt die Seiten weg,
ohne draufzublicken.



Auch der Bote sieht es nicht,
er ist sehr in Eile,
denn Herr Kühn will den Bericht
lesen Zeil' um Zeile.



Doch der sieht die Kleckse bloß,
die ihn sehr erbittern,
und schon legt er wütend los,
daß die Wände zittern:



„Solche Tintenschmiererei!“
ruft Herr Kühn, „ich rase!“
Und das Blatt hält er dabei
Theo vor die Nase.



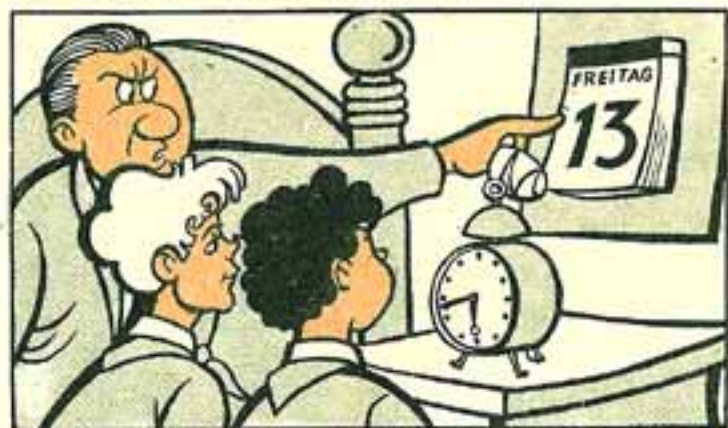
Da sieht Theo ganz entsetzt
seines Daumens Schwärze.
„Und Sie unterlassen jetzt“,
sagt Herr Kühn, „die Scherze!“



Klaus und Hein seh'n baß erstaunt
Theo heimwärts wanken;
sonst war er stets gut gelaunt,
spielt er gar den Kranken?



„Ach“, spricht er und seufzet tief,
„krank bin ich mitnichten,
aber heut' geht alles schief,
laßt euch nur berichten.“



Und dann sagt er: „Seht einmal,
wie ich dieses deute:
Dreizehn ist die Unglückszahl,
auch ist Freitag heute.“



„Lieber Onkel, es ist klar“,
ruft der Klaus mit Lachen,
„daß nur eines schuld dran war
an den tollen Sachen:“



Hätt'st du den Kalender hier
richtig angenagelt,
hätt' kein schwarzer Freitag dir
all dein Glück verhaselt!“